

# Kurzer Besuch in einem Kunstverlag

Autor(en): **Studer, Siegfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **50 (1972-1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031468>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kurzer Besuch in einem Kunstverlag

Br. Siegfried Studer, Beuron

Irgendwann einmal schauen wir aus purer Neugier durch die (absichtlich breiten) Ritzen eines Bauzauns, in eine fremde Wohnung oder auf die Staffelei eines Malers, um die Arbeit und die Lebensweise anderer Menschen mit unserer eigenen zu vergleichen.

Vielleicht haben Sie Lust, heute einmal den Jüngern der schwarzen Kunst zuzusehen?

Seit der epochemachenden Erfindung Johann Gutenbergs hat sich dieses ehrbare Handwerk zur machtvollen Industrie entwickelt. Gewaltige Rotationsmaschinen produzieren täglich Millionen Zeitungen mit den neuesten Informationen — glanzvolle und erschütternde Ereignisse aus aller Welt. Und die Möglichkeiten der Vervielfältigung, sei es im Buchdruck, Offset oder Flachdruck, werden ständig erweitert und verbessert. So sind uns mittels Wort und Bild Naturschönheiten, fremde Kulturen und berühmte Kunstwerke zugänglich, die wir trotz Flugzeug und Fernsehen niemals in unserem Leben so genau zu sehen und erklärt erhielten.

Doch bleiben wir für heute beim Buchdruck, der für hochwertige Kunstdrucke noch immer die beste Qualität garantiert. Schauen wir dem Werden einer schönen Glückwunschkarte zu.

Würde Ihnen als Motiv ein quicklebendiger Rokoko-Putto gefallen? Unser Fotograf hat ihn in irgendeiner Kirche ausfindig gemacht und die Reproduktionserlaubnis erhalten. Gern räumt er uns ein Plätzchen in seinem fahrenden Labor frei — das vollgestopft ist mit Kameras, Filmen, Stativen, Lampen, Dekorstoffen — und ab geht die Fahrt.

Wir sind da! Leise betreten wir die lichtdurchflutete Kirche, sammeln uns einen Augenblick und betrachten die herrlichen Kunstwerke der mittelalterlichen Meister. Inzwischen baut der Fotograf seine Apparaturen auf, vergleicht Tages- und Kunstlichteffekte und probiert dies und jenes aus, bis endlich die Technik auf unser Objekt abgestimmt ist. Gleichsam unbemerkt fotografiert er jetzt das pausbäckige Kerlchen dort aus der fröhlichen Himmels-Heerschar heraus. Abends geben wir den Film zur Entwicklung in ein Spezial-Labor, und nach wenigen Tagen prüfen wir die Farbdias: Gott sei Dank, gelungen!

Nun geht die Vorlage mit den genauen Größenangaben zur Klischeeanstalt. Mit Spezialkameras wird das Bild in die einzelnen Farben zerlegt, d. h. für jede Farbe wird ein eigenes Bild gemacht, seine Lichtwerte in Punkte aufgerastert und mittels chemischer Verfahren auf Zinkplatten übertragen. Aus unserem Dia werden 4 Druckplatten, die in bestimmter Reihenfolge übereinander gedruckt, das Farbbild wiedergeben. Es ist eine diffizile Arbeit, die Druckplatten so präzise zu bearbeiten, dass das Original wirklich naturgetreu reproduziert werden kann.

Reichlich zwei Wochen vergehen, ehe die ersten Andrucke kommen: Hier zuviel Rot, dort verwischte Konturen. Die einzeln nummerierten Aenderungswünsche werden von den engelsgeduldigen Retuscheuren ausgeführt — neue Andrucke, neue Korrekturen — bis endlich der

Kunstdruck dem Original in den feinsten Nuancen gleicht.

Doch nutzen wir den anstrengenden Berufsalltag lieber zu einem Rundgang durch die Buchdruckerwerkstatt.

Die gut eingerichtete Handsetzerei würde das Herz des alten Gutenberg erfreuen: Schränke voller Schriftarten und -grössen, eine verwirrende Vielfalt verschnörkelter Typen aus allen Kunstepochen. Zu Recht sagt man, dass die Schrift den Charakter ihrer Zeit oder das Wesen eines Menschen widerspiegelt. In der Setzerwerkstatt finden wir markante Beispiele dafür. Aus der römischen Kapitalschrift und aus den karolingischen Minuskeln formten sich die runden Antiqua- und Linearschriften: Garamond, Bodoni, Grotesk, Helvetica. Einen zweiten Hauptstamm bilden die gebrochenen Schriften, die von den mittelalterlichen Klosterhandschriften inspiriert sind: Rundgotisch, Schwabacher, Fraktur.

Der grösste Teil an Satz wird auf der Setzmaschine wie bei einer Schreibmaschine auf Lochstreifen getippt und dann gegossen. Nur der Umbruch, das Zusammenfügen von Sätzen, Zeilen und Seiten wird in Handarbeit ausgeführt. Jeder Text, ob ein 500seitiges Buch oder nur eine Ueberschrift, wird vom sprachsicheren Korrektor «gelesen», denn das Druckfehlerteufelchen mogelt sich auch in die einfachsten Wörter ein, zur Schadenfreude allzu kritischer Leser.

Unsere Kunstkarte ist jetzt für Text und Farbe druckreif. Der Druckereichef hat schon eine ganze Form (6 bis 9 Kunstkarten) zusammengestellt, damit die grosse Heidelberger Druckmaschine für ihre tagelange Arbeit voll ausgelastet ist. Die Form wird in die Druckmaschine eingebaut, Farbe eingegeben und bald halten wir die ersten Probedrucke in den Händen. Nun wird mit den Klischeeandrukken verglichen und so lange korrigiert, bis sich die Farbwerte entsprechen.

Nach jedem Druckgang wird die Maschine von der alten Farbe peinlich sauber gereinigt und

die nächsten Farbdrucke einzeln und im Zusammendruck nach der Vorlage überprüft. Die ausgedruckten Bogen kommen zum trocknen der Farbe in den Druckschrank; die weiteren technischen Details über Luftfeuchtigkeit, Papierqualität, Farbverträglichkeit usw. seien Ihnen erspart. Nach einigen Tagen werden die vielen tausend Druckbogen auf Makulatur durchgesehen, dann geschnitten, gefalzt, und fleissige Hände fügen Karte, Texteinlage und Seidenhülle zusammen — unser kleines Kunstwerk ist fertig.

Aber etwas Wesentliches fehlt noch: Ihr persönlicher Gruss! Wort und Bild machen die Kunstkarte zu Ihrem herzhaften Glückwunsch, der dem Empfänger Ihr Empfinden und geistige Nähe mitteilt. Und schöne Kunstkarten lassen sich weit häufiger als nur zu Geburtstagen, Jubiläen oder Weihnachten verwenden. Jeder Brief erhält durch eine nette Karte seine freundliche Note, selbst «deutliche Worte» lassen sich leichter von Engelszungen aussprechen bzw. anhören.

Möchten Sie ein speziell religiöses Kunstkartensortiment kennen lernen? Schreiben Sie an den Beuroner Kunstverlag, D— 7207 Beuron. Sie erhalten kostenlos den grossen Katalog mit Reproduktionen Alter Meister, Buchmalereien, Ikonen, Fresken und zeitgenössischer Künstler.